

## St. Barth + St. Maarten (St. Martin) // 17.01. - 28.01.08

### 17.01.

Es sind fast 70 Seemeilen von Barbuda nach **Gustavia**, der Hauptstadt von St. Barth mit dem einzigen Einklarierungs-Büro der Insel. Wir wollen dort unbedingt noch vor Sonnenuntergang ankommen denn die Küstenlinie sowie der Bereich vor dem Hafen ist gespickt mit Riffen, früh aufstehen ist also angesagt. Um 6 Uhr sind wir bereits auf den noch müden Beinen, etwas was wir gar nicht mehr kennen und entsprechend halbblind und noch leicht betäubt bewege ich mich auf unserer TiTaRo, Romy geht es nicht viel besser. Da die Abfahrt von dem wunderschönen Strand auf **Barbuda** ebenfalls durch eine Riffpassage geht, müssen wir noch ein wenig warten bis es heller geworden ist. Wir hatten zwar um 6 Uhr Sonnenaufgang aber so richtig heller Tag wird es dann erst um 06.45 Uhr, bis dahin können wir noch ein kleines Frühstück machen. Dann wurde aber unser Anker eingeholt und um 7 Uhr waren wir wieder im freien Wasser.

Es gibt wieder herrlichen Segelwind und Wind und Welle schieben uns nur so dahin, es macht richtig Spaß. Wir sind gut im Zeitplan und bereits um 16.50 Uhr fällt unser Anker in der Reede von Gustavia vor der Hafeneinfahrt. In den Hafen müssen wir mit dem Dingi rein fahren, wir haben dort keinen Platz, das Hafenbecken ist sehr klein und ist ausschließlich mit Super-Yachten belegt.

Bei der derzeitigen Wetterlage liegen wir sehr unruhig, Fallböen blasen von den Bergen vor uns herunter (obwohl die Insel gerade mal 300 Meter am höchsten Punkt misst) und das Wasser wird durch die Riffe und Felsen, die um uns aus dem Wasser ragen auch sehr kabbelig. Über uns herrscht auch sehr reger Verkehr, die kleinen Flugzeuge, die die Inseln um St. Barth miteinander verbinden, haben ihre Einflugschneise direkt über der Hafeneinfahrt - mit einer Steinschleuder könnte man die treffen, so tief müssen die über uns hinweg fliegen. Zum Glück wird mit Einbruch der Dunkelheit der Flugverkehr eingestellt, dann ist wieder Ruhe. Es ist jedoch sehr interessant denen beim Anflug zuzusehen, die kämpfen auch mit den Fallböen und werden ordentlich durchgeschüttelt.



Niedrige Berge und doch viel Wind, am Ankerplatz Riffe + Felsen hinter uns - der Hafen voll mit Luxusyachten

**St. Barth**, das wohl exklusivste Stück Frankreich in der Karibik. Hier treffen sich zur Zeit die angeblich Schönen und Reichen zum Shopping, alles ist Zoll- und Steuerfrei. In den Straßen der kleinen Hafenstadt findet man die Boutiquen aller internationalen Nobeldesigner und Juweliere. Wenn man sieht, wie viele Edel- und Superyachten im und vor dem Hafen liegen muß man die Exklusivität der doch relativ kleinen Insel bestätigen - München ist um einiges größer als die ganze Insel St. Barth.

Man muß jedoch ausdrücklich bemerken, dass sich die ganze Insel und die Hauptstadt Gustavia besonders ihren typischen karibischen Charme erhalten hat. Es gibt keine hässlichen modernen Gebäude aus Beton und Glas, die Häuser sind eher etwas windschief, aus Holz gebaut und alle bunt bemalt, eingebettet in üppiges Grün, Palmen und bunte Pflanzen, teilweise wurden die Gebäude um riesige alte Bäume herumgebaut - sehr idyllisch und schön.



Bunte Holzhäuser zieren das Straßenbild, in üppigem Grün sind die Wohnhäuser versteckt in Gustavia

Der Laden der für uns am interessantesten ist, ist keine der Boutiquen sondern der doch relativ große Supermarkt. Die meisten Waren sind aus Frankreich eingeführt und wir können mal wieder europäische Produkte bunkern, was wir auch ordentlich nutzen - es darf wieder mal richtig geschlemmt werden. Obwohl die Lebensmittel einen weiten Weg hinter sich haben sind die Preise sehr moderat, zum Teil günstiger als in München.

Der Wetterbericht verspricht uns keine Änderung der Windrichtung für die nächsten Tage und die ewigen Fallböen schaukeln uns ständig durch, das nervt nach 2 Tagen dermaßen, dass wir am Samstag früh nach einer erneut sehr unruhigen Nacht beschließen, den bescheidenen Ankerplatz vor Gustavia zu verlassen. Wenn wir nach Nordwesten schauen, sehen wir die Insel St. Martin bzw. St. Maarten, es ist nicht weit da rüber und dort gibt es für diese Wetterlage geeignete und ruhigere Ankerplätze.

### **19.01.**

Zuerst noch Ausklariere und dann geht's auch schon los. Um 10 Uhr holen wir unseren Anker hoch, die nur 17 Seemeilen bis zur **Simpson Bay auf St. Maarten** sollten schnell geschafft sein. Dass die Überfahrt noch unruhiger wird als das Liegen vor Anker in St. Barth war uns vorher schon klar, es war aber noch hässlicher. Die Wellen rauschten mit bis zu 4 Metern genau aus 90 Grad auf unseren Stb.-Rumpf und alle 20 Minuten zog eine Squall mit ordentlich Wind und noch mehr Regen über uns hinweg, zudem kamen die Winde aus den Squalls ständig aus irgend einer anderen Richtung. Es war eine Überfahrt so richtig zum kotzen. Nach 3 Stunden war dann doch alles vorbei und um 13 Uhr fiel unser Anker bereits wieder in der Simpson Bay auf St. Maarten.

Die doch kleine Insel ist zweigeteilt, der nördliche Teil ist unter französischer Verwaltung und heißt St. Martin und der südliche Teil der Insel gehört zu den niederländischen Antillen und heißt ganz offiziell St. Maarten. Wir haben bei den Niederländern einklariert, da die besten Ankerplätze in der großen und absolut geschützten Simpson Bay Lagune auf der niederländischen Seite sind. Es gibt keinen Grenzübergang zwischen den beiden Inselteilen, somit ist es auch kein Problem mit dem Bus oder sogar mit dem Dingi hin und her zu pendeln aber jeder Teil hat seine eigene Verwaltung und Währung. Im französischen Teil bezahlt man mit unserem Euro, auf der niederländischen Seite regiert der US-Dollar.

In die Lagune einfahren konnten wir jedoch erst um 17.30 Uhr denn über die Brücke der nur 15 Meter breiten Einfahrt zur Lagune führt die einzige Straße dieses Inselteiles, die auch noch die Zufahrt zum Internationalen und stark frequentierten Flughafen ist. Es gibt festgelegte Brücken-Öffnungszeiten zu denen entweder in die Lagune Ein- oder Ausgelaufen werden kann, geöffnet wird für jede Richtung 3 mal am Tag. Wer dann zu der entsprechenden Zeit nicht parat ist und dessen Schiff nicht in dem Zufahrtskanal schwimmt, muß bis zum nächsten mal warten.

Der Ankerplatz den wir ergattert haben ist nahe der Brückendurchfahrt, so gibt es immer wieder was zu sehen bei den Öffnungszeiten. Es fahren ordentliche Pötte durch, bei den größeren Luxusjachten, die alle Privatyachten sind, wird es teilweise sehr eng. Diese Superyachten sind aber auch unglaublich groß, manche haben bis zu 4 Decketagen und teilweise einen eigenen Hubschrauber-Landeplatz. Solche edlen Teile sind bei uns in Europa und im Mittelmeer überhaupt nicht vertreten, hier liegen sie, 30 - 40 Stück in Reih und Glied in den eigens dafür umgebauten Marina's. Jede dieser Yachten hat im Schnitt 10 Personen Personal an Bord, ich habe mich mal mit einem der Kapitäne ein wenig unterhalten, er sagt, alleine der Unterhalt der edlen Yacht die er steuern darf kostet dem Eigner etwa 3 Millionen USD im Jahr, spielt aber keine Rolle, kommt aus der Portokasse. Die Leute, die an Bord waren, waren trotzdem ganz nett und freundlich.



Der Blick von unserem Ankerplatz - eine Motoryacht kommt durch die offene Brücke, Superyachten hinter uns.

## **20.01.**

Es regnet immer wieder, ich denke mir das ist ein günstiger Moment um das Salz von der TiTaRo zu waschen, das sie bei der kabbeligen Überfahrt von St. Barth abgekriegt hat. Also ging ich raus als ein Schauer gerade durchgezogen war und habe alles eingeseift in der Hoffnung dass der nächste kräftige Regenschauer alles wieder runter wäscht, hat gut geklappt. Das Brauchwasser das wir auf bisher allen Karibischen Inseln bekommen und tanken konnten müssen wir bezahlen, die Inseln haben kein eigenes Süßwasser. Es wird alles per Meerwasserentsalzung hergestellt, die Gallone kostet im Schnitt 0,25 USD, da muss man schon mal einen Regenschauer nutzen um das Schiff zu reinigen. Wenn ich unsere TiTaRo am Steg wasche und mit dem Schlauch abspritze, dann schrubbe und noch mal abspritze um den Schmutz runter zu waschen, laufen schnell 300 - 400 Ltr. oder gut 100 Gallonen durch die Wasseruhr.

Fast neben uns liegt der Katamaran "Bananas", es sind Wally und Siggie, auch aus München. Die beiden sind schon ein paar Jahre unterwegs, sie segeln aber leider die Karibischen Inseln nach Süden in Richtung Venezuela ab. Es tut aber sehr gut, wenn man sich wieder mal mit Menschen aus der Heimat unterhalten kann.



Es regnet die nächsten Tage immer wieder ordentlich, erst am **Mittwoch, den 23.01.** wird es besser. Unsere Wassertanks und die Kühlschränke werden leer, außerdem müssen wir wieder mal Wäsche waschen, wir besorgen uns einen Liegeplatz in einer der Marina's.

Es gibt in der Simpson Bay Lagune einige Häfen und wir fahren zuerst mal mit dem Dingi in einige rein. Bei den ersten beiden sind wir gar nicht erst ausgestiegen, es war uns zu edel und vornehm, nichts für uns. In der Simpson Bay Marina haben wir uns wohl gefühlt und auch sofort einen Liegeplatz bekommen. An dem Steg, an dem wir liegen, sind Fahrtensegler aus der ganzen Welt anzutreffen und obwohl es noch 2 Stege für Superyachten gibt herrscht eine normale und entspannte Atmosphäre, jeder grüßt jeden und bleibt auch mal stehen um ein bisschen zu Quatschen, das macht Spass.

An der Straße gegenüber der Marina entdecken wir das "Bavaria", ein angeblich Bayrisches Restaurant. Sofort gehe ich rüber und studiere die Speisekarte denn meine liebe Romy erzählt mir seit fast 2 Wochen, dass Sie eine unglaubliche Lust auf "Sauerbraten" hat. Und tatsächlich, es steht Sauerbraten auf der Speisekarte, ich bin gerettet!!

Am nächsten Abend machen wir uns Landfein und gehen ins Bavaria, Sauerbraten mit hausgemachten Spätzle essen - es war nicht gerade berauschend aber wir wurden satt.

#### 24.01.

Das Wetter ist wieder karibisch, die Störung, die fast 1 Woche gedauert hat ist durch, sofort machen wir einen Landausflug.



Entspannung vom Sightseeing an der Uferpromenade von Phillipsburg, ein Restaurant im typisch bunten Holzhaus

**Phillipsburg**, die Hauptstadt (für unsere Begriffe mehr eine Ortschaft) von St. Maarten müssen wir besuchen obwohl wir schon vorher überall lesen konnten, dass es eigentlich nur Duty Free Läden sind, die man dort vorfindet und durch die die Gäste der riesigen Kreuzfahrtschiffe getrieben werden, die dort täglich ankommen.

Genau das finden wir vor, in der großen Bucht von Phillipsburg liegen 2 Kreuzfahrtschiffe und die Straßen sind voll von meist amerikanischen Touristen in ganz tollen bunten Klamotten. Sie sind alle in Eile, all zu viel Zeit bleibt ihnen nicht zum Duty Free Shopping, ihre Kreuzfahrtschiffe können nur für ein paar Stunden liegen bleiben denn dann kommen bereits die nächsten an. Außerdem müssen sie weiter zur nächsten Duty Free Insel - in 1 Woche muss die Karibik durchshop't werden.

Nach 3 Stunden haben wir genug, was interessantes zu sehen gibt es eh nicht, wir fahren mit dem nächsten Bus den wir antreffen zurück zur Simpson Bay.



Nichts als Juweliere und Boutiquen für die meist amerikanischen Touristen die diese Kreuzfahrtschiffe ausspucken

### 25.01.

Ein Arbeitstag steht an, zuerst wird ein größerer Supermarkt gesucht, es soll in dieser Gegend sogar 2 davon geben. Wir werden fündig und kaufen hauptsächlich Getränke, diese aber gleich in größeren Mengen, Fleisch gibt es nur gefroren und frisches Gemüse und Obst kann man total vergessen, das kommt alles halb gefroren aus den USA. Unser Einkauf wird dann per Pick Up mit uns auch noch auf der Ladefläche sitzend zum Hafen gefahren.

Nachdem das erledigt ist und bereits den ganzen Tag die Sonne scheint, mache ich mich daran alles Holz auf der TiTaRo mit Teaköl einzulassen. Zuerst jedoch wird alles leicht angeschmirgelt, dann kommt die erste Schicht Öl drauf. Die ständige Sonnenbestrahlung und die ewigen Salzwasserduschen greifen das Holz schon schnell an wenn es nicht gepflegt wird, am späteren Nachmittag folgt eine zweite Schicht Öl, dann sieht das ganze wieder gut aus.

### 26.01.

Es ist Samstag, heute soll es angeblich in **Marigot im französischen Teil der Insel** einen Art Bauernmarkt mit frischem Obst und Gemüse geben, wir fahren hin. Nach 2 mal umsteigen mit dem Bus sind wir in Marigot, der Hauptstadt die auch nur ein Dorf ist für unsere Begriffe.

Das war aber auch wieder nix mit frischer Versorgung, es gab Kartoffeln und Zwiebeln, ein paar Jam's und Bananen, aus war's.

Ich frage nach und erfahre, es wird nichts mehr angebaut auf den Inseln, die Arbeit ist zu schwer und bringt nicht viel ein. Die meisten Leute, die früher noch Landwirtschaft betrieben haben arbeiten jetzt irgendwo im Tourismusgewerbe, das ist nicht so anstrengend und man verdient mehr. Alle Lebensmittel werden jetzt tiefgekühlt eingeführt, meistens aus den USA und im Supermarkt haben wir dann auch einen Stand mit Ananas gesehen, importiert von der Elfenbeinküste in Westafrika, das Stück für 6,50 USD. Dabei haben wir, als wir noch zu Hause gelebt haben davon geschwärmt bzw. geträumt, dass wir täglich viel frisches Obst essen werden wenn wir erst in der Karibik sind, es ist wirklich ein Traum geblieben.

Man muss schon froh sein, wenn es noch ein paar Fischer gibt, die täglich raus fahren und frischen Fisch anbringen, die meisten fahren jetzt nämlich mit ihren Booten Touristen zu Schnorchelausflügen spazieren, das bringt mehr Geld und ist einfacher als Fischen.

*Es ist schon bedenklich, was sich in dieser Beziehung getan hat aber das ist der ewige Wandel der Zeit mit dem sich auch die Kulturen und Traditionen verändern. Das ist wirklich sehr schade aber irgendwie auch wiederum verständlich, wenn das einfach zu verdienende Geld lockt wird das Alte eben aufgegeben.*

Wir sind noch ein wenig in Marigot spazieren gegangen und nach 2 Stunden haben wir alles gesehen in dieser überschaubaren Siedlung. Das war's dann auch mit Landausflügen, die Insel ist nicht besonders groß, mehr gibt es nicht zu sehen. Es wäre da noch ein altes Fort gewesen, Phillipsburg hätte auch eines gehabt aber nachdem hier jede Insel ein oder zwei dieser alten und meist verfallenen Befestigungsanlagen hat kann man sagen - wenn man eines gesehen hat kann man sich den Rest sparen. Es müsste uns schon sehr Langweilig sein, sollten wir noch mal irgendwo die Steinhaufen eines alten Fort's aus der Zeit der Eroberer besichtigen.



Schön bemalte Hausmauer am Markt von Marigot



Die Reste des Fort's der Eroberer

### **28.01. - Montag**

Ab Mittwoch den 30.01. soll schon wieder eine Wetterfront mit Easterly-Waves durchziehen, das sind riesige schwarze Wolken mit viel drehenden Winden und noch mehr Regen, die aus der östlichen Region, also vom Atlantic her durchziehen. Das ganze kann manchmal bis zu 4 oder 5 Tagen dauern, dann ist wieder Karibisches Schönwetter.

Das Risiko, hier vielleicht noch eine Woche fest zu hängen ist uns zu groß nachdem wir hier eigentlich alles gesehen haben. Wir beschließen heute gegen Abend die Insel St. Maarten zu verlassen und über Nacht zu den **Virgin Islands** rüber zu segeln, die Schlechtwetterfront können wir dort drüben auch absitzen zumal es dort sicherlich auch schöner sein wird.

Vormittags wird noch ausklariert was sehr zügig geht, alle Wassertanks werden nochmals gefüllt und schon sind wir bereit. Jetzt warten wir nur noch auf die Öffnung der Brücke die für aus der Lagune ausfahrende Schiffe am Nachmittag um 16.30 Uhr auf geht und als wir die schmale Durchfahrt passiert hatten konnten wir auch schon direkten Kurs auf die Insel **Virgin Gorda - British Virgin Islands** steuern.



Am späten Nachmittag lassen wir die Insel St. Maarten hinter uns - Kurs British Virgin Islands.

Virgin Gorda ist die Insel der BVI, die St. Maarten am nächsten liegt und der dortige Yachtharbour ist auch Port of Entry, dort können wir wieder Einklarieren. Es sind etwa 90 sm dorthin, wir dürfen also auch nicht zu schnell sein, denn sonst kommen wir noch vor dem Morgengrauen dort an. Am besten wäre es, wenn wir die Insel gegen 8 Uhr erreichen würden, also in 15 Stunden, das bedeutet - wenn's geht segeln aber immer mit der Ruhe.

Ob und wie das geklappt hat steht beim nächsten mal drin.  
Bis dahin wie immer viele liebe Grüße und bis bald.  
Theo + Romy